

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	55 (1947)
Heft:	53
Artikel:	Die Arbeit des Roten Kreuzes in früheren Kriegen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-557123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plus prépondérante. Si, au point de vue social l'ingérence de celui-ci est souvent bonne et garantit la sécurité de chacun, au point de vue humain elle n'est pas sans danger : à mesure que la mission de l'Etat est plus grande, l'homme démissionne et renonce à prendre ses responsabilités. De même l'Etat ne connaît que des quémandeurs des numéros, tandis que les relations d'homme à homme sont une des caractéristiques du travail de la Croix-Rouge. Ce contact ne doit pas se perdre. Il est précieux, car il permet de percevoir les différences qui existent entre les êtres. Si l'homme sait comprendre cette diversité et s'il fait ensuite l'effort de rejoindre ses semblables au lieu de s'en écarter ou de s'isoler, il acquerra la vraie liberté qui permet une communion réelle entre les hommes, source d'échanges et d'enrichissement spirituel. L'homme ne peut vivre seul. Il ne peut souffrir seul surtout; bientôt il succombe sous le poids de souffrances trop lourdes. Mais si d'autres s'associent à sa souffrance et luttent avec lui, il ne restera plus que le souvenir d'une victoire remportée à plusieurs. L'action faite aujourd'hui dans les centres de rééducation pour les victimes de la guerre est donc primor-

diale. Rendre au monde des bâtisseurs, les malades, les désespérés, les solitaires, c'est une des plus belles œuvres de la Croix-Rouge.

Solidarité, donc respect d'autrui. Voilà la grande idée de la Croix-Rouge. Aujourd'hui où l'interdépendance des continents est incontestable mais où chacun veut la nier et garder la suprématie en s'isolant et en méconnaissant volontairement la valeur et l'aide que peuvent apporter les autres, pourquoi ne pas se tendre la main, ce serait si simple. La Croix-Rouge dont l'idéal est au-dessus de toute contingence humaine tout en étant profondément humain cependant en donne le moyen. Et nous pouvons conclure par ces pensées de M. Lossier : «Lorsqu'on affirme la solidarité des êtres et qu'on en fait, comme la Croix-Rouge, le fondement de son action, les conséquences apparaissent incalculables, car, à un appel semblable, c'est le monde entier qui se lève.» «On peut tout espérer d'une idée qui a surgi dans les circonstances les plus hostiles, là où ne semblent plus régner que la haine et la cruauté, sur le champ de bataille.»

M. A. Siordet.

Die Arbeit des Roten Kreuzes in früheren Kriegen

Will man die Leistungen des Roten Kreuzes im Kriege in ihrer Gesamtheit würdigen, dann genügt es nicht, sich seine in den zahlreichen Kriegen der letzten fünfzig Jahre geleistete Arbeit vor Augen zu halten, man muss sich auch daran erinnern, dass diese Arbeit nur möglich war auf Grund einer vorbereitenden Tätigkeit in Friedenszeiten, die sich vor allem in den Themen und Beschlüssen der Konferenzen äussert, zu denen das Genfer Internationale Komitee die selbständige arbeitenden Gesellschaften des Roten Kreuzes der einzelnen Länder einlud. Der Austausch von Erfahrungen auf diesen Konferenzen, die auf ihnen durchgeföhrten Revisionen der Genfer Konvention sind eine wichtige Grundlage für die Betätigung des Roten Kreuzes in Kriegszeiten. Jeder Krieg hatte seine Auswirkungen auf die Entschlüsse der ihm folgenden Konferenzen, jede Konferenz bereitete für den nächsten Krieg Verbesserungen auf sanitärem und organisatorischem Gebiet vor.

Die meisten Kriege brachten der Genfer Konvention den Beitritt weiterer Länder, die sich während der Kämpfe von der Wirksamkeit der freiwilligen Hilfsarbeit des Roten Kreuzes überzeugt hatten. Die Aktivität der Hilfsgesellschaften beeinflusste aber auch das allgemeine Niveau des militärischen Sanitätswesens und bewirkte auch hier Reorganisationen und Verbesserungen.

Die gewaltige Aufbauarbeit, die geleistet wurde, vollzog sich nur allmählich. Die Hilfsvereine der verschiedenen Länder, die erst um 1880 die Bezeichnung «Rotes Kreuz» in ihren Namen aufnahmen, sowie das Internationale Komitee waren anfänglich trotz eifriger Bemühungen für die Tätigkeit im Kriege nicht genügend vorbereitet; sie mussten erst aus den in mehreren Feldzügen gesammelten Erfahrungen die nötigen Lehren ziehen.

Die Arbeit im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 war nur ein Auftakt für die spätere Betätigung des Roten Kreuzes; die beiden Delegierten bei den Kriegsführern, Appia und van de Velde, konnten nur beobachten, informieren und für die Ideen des Roten Kreuzes werben. Im Oesterreichisch-Preussischen Krieg von 1866 konnte jedoch schon wirksamere Hilfe geleistet werden. Moynier erklärte zwar später, dass sich damals das Rote Kreuz in einem wahren Chaos befunden habe. Jedenfalls wurde die Hilfeleistung dadurch erschwert, dass eine der kriegsführenden Mächte, Oesterreich, der Genfer Konvention noch nicht angehörte. Preussen allerdings betonte, dass es Oesterreich gegenüber die Vereinbarungen der Konvention einhalten werde. In Preussen wurden damals 15 Millionen Mark aufgebracht, ein Depot für Sanitätsmaterial eingerichtet, 70 Eisenbahnzüge mit je 20 Waggons für die Verwundeten zusammengestellt; 800 Krankenpflegerinnen und 1000 Samariter, unter ihnen viele Studenten und Johanniter, verpflichteten sich zur Hilfeleistung. Diese Vorbereitungen waren jedoch keineswegs ausreichend. Ein Aufsatz in der Leipziger «Illustrirten Zeitung» vom Febr. 1871, der über den Krieg von 1866 berichtet, lässt deutlich erkennen,

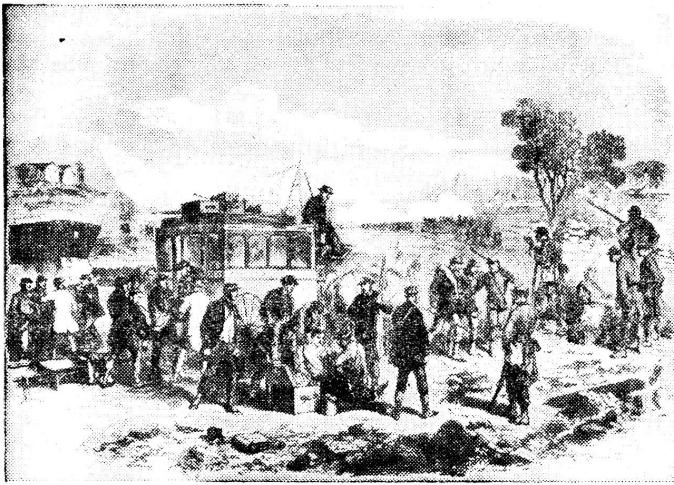
nen, wo die Schwierigkeiten lagen: «Im österreichischen Krieg wurde der freiwilligen Hilfe vorgeworfen, dass sie nicht rationell organisiert sei und zu langsam auf dem Platze erscheine, wo man ihrer bedürfe: dass sie des Ueberblicks entbehre und deshalb an dem einen Ort Mangel, an dem anderen Ueberfluss herrschen lasse; dass sie nicht über Transportmittel verfüge, und überflüssige, unrechte Leute an unrechte Plätze stelle.» Den Verwundetenzügen waren nicht genügend Aerzte und Pfleger mitgegeben worden; es konnten daher nicht alle Verletzten rechtzeitig verbunden werden. Immerhin tat die freiwillige Hilfe, was sie konnte; vom Berliner Hilfsverein wurden verwundete Oesterreicher genau so wie die eigenen Verwundeten aufgenommen und gepflegt. Das Ergebnis dieser humanen Tätigkeit war, dass Oesterreich noch vor Ende des Krieges der Genfer Konvention beitrat.

Im Kriege 1870—1871 zeigte es sich, dass die Hilfsgesellschaften aus den Fehlern von 1866 viel gelernt hatten; sie konnten, wie Moynier in seinem Rückblick über die Tätigkeit des Roten Kreuzes schreibt, besser als vorher «die Waffen der Barmherzigkeit den Waffen der Gewalt gegenüberstellen».

Schon auf der ersten internationalen Konferenz, die 1867, ein Jahr nach dem Preussisch-Oesterreichischen Krieg, nach Paris einberufen worden war, hatte man erkannt, dass die Artikel der Genfer Konvention Lücken aufwiesen. Vor allem war die Stellung der Verwundeten nicht genügend berücksichtigt worden; die Forderung, auch ihnen die «Wohltat der Neutralität» angedeihen zu lassen, war nur zwischen den Zeilen zu lesen, sie war aber nicht ausdrücklich erhoben worden.

Die Frage, ob die freiwilligen Helfer unmittelbar auf dem Schlachtfelde oder nur in den Lazaretten der Etappe und des Hinterlandes arbeiten sollten, löste man während des Deutsch-Französischen Krieges so, dass man sich auf beiden Seiten entschloss, freiwillige männliche Hilfskräfte gemeinsam mit den Angehörigen religiöser Orden als Bahenträger und Lazarettgehilfen auf die Schlachtfelder kommen zu lassen; weibliche Hilfskräfte an der Front zu beschäftigen, erschien nicht zweckmäßig.

Das Problem, wie weit die sanitäre Hilfe neutraler Staaten zugelassen werden sollte, um dem fühlbaren Mangel an Aerzten und Pflegern abzuholzen, scheint besonders akut gewesen zu sein. So machte 1869 auf der zweiten internationalen Konferenz in Berlin der während des Feldzuges gegen Dänemark als Generalarzt wirkende deutsche Chirurg Bernhard Rudolf Konrad von Langenbeck (1810 bis 1887) den Vorschlag, die neutralen Mächte sollten im Kriegsfall den kriegsführenden Mächten die entbehrlichen Militärärzte zur Verfügung stellen. Wurde auch dieser Vorschlag damals nicht angenommen, so griffen doch 1870 die Hilfsvereine der Neutralen besonders aktiv ein. In England, wo schon 1866 ein Komitee für Hilfeleistung an die Verwundeten, Kranken und Gefangenen gegründet worden war, spendete die «National Society for the Aid to the Sick and Wounded in War»

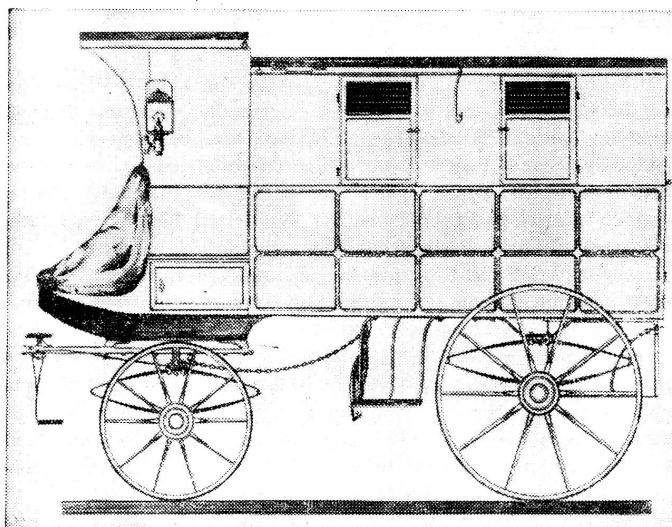


Ein Ambulanz-Omnibus des Französischen Roten Kreuzes auf einem Schlachtfeld im Deutsch-Französischen Krieg 1870–1871.
Zeichnung in «The illustrated London News», London 1870.

einen grossen Geldbetrag (rund sieben Millionen Franken), ferner 12 000 Kisten mit Verbandmaterial, 250 Betten und eine Reihe von Ambulanzen. Auch aus den Vereinigten Staaten kam Hilfe; Spanien und Portugal sandten Wein für die Verwundeten, Italien stellte am Lago Maggiore Rekonvaleszentenheime zur Verfügung. Selbst das kleine Luxemburg sandte nach der Schlacht von Sedan 23 Aerzte.

Besonders aktiv erwies sich das Geburtsland der Genfer Konvention, die Schweiz. Als im Januar 1871 der von General Charles Bourbaki (1816–1897) geführten französischen Ostarmee der Rückzug abgeschnitten war, flüchtete sie über die Schweizer Grenze. Das Internationale Komitee von Genf sorgte mit Hilfe eines in Basel gegründeten «Internationalen Instituts» für die völlig Erschöpften. Den Gesunden wurden Quartiere und Verpflegung verschafft, die Kranken und Verwundeten, 6000 an der Zahl, fanden in Lazaretten Aufnahme, den Amputierten wurden Prothesen besorgt. In Basel wurde außerdem eine Internationale Agentur für die Nachforschung nach Vermissten, für die Nachrichten-Uebermittlung an Verwundete und ihre Angehörigen und zur Herausgabe von Listen der Verwundeten beider Parteien eingerichtet.

Als im Januar 1871 Fürst Hohenlohe, der Generaldelegierte beim 14. preussischen Armeekorps, von dem kantonalen Hilfsverein von Zürich telegraphisch Aerzte, Pfleger und Ambulanzmaterial erbat, wurde mit Hilfe des Basler «Internationalen Instituts» ein Hilfszug



Schema eines Wagens, wie ihn der «Verein der Stadt Zürich zum Transport von schwer verwundeten Militär» 1847 zum Verwundetentransport benutzte.
Nach einer Zeichnung im «Oeffentlichen Bericht» des Vereins vom Jahre 1848.

nach dem Schlachtfeld von Belfort entsandt. Dieser Zug gelangte zwar infolge von Truppenverschiebungen nicht bis zu den preussischen Truppen, er wurde aber für die französischen Lazarette bei Belfort und Montbéliard, in denen die Verwundeten zum Teil unverbunden und an Typhus erkrankt darniederlagen, von geradezu schicksalhafter Bedeutung.

Die unter Dunants Mithilfe schon 1864 ins Leben gerufene und im Jahre 1866 von Napoleon III. als gemeinnützige Gesellschafter anerkannte «Société française de secours aux blessés militaires» konnte infolge des überraschenden Verlaufs des Krieges ihre Hilftätigkeit erst allmählich organisieren. 34 freiwillige Ambulanzen mit insgesamt 194 Mann Sanitätspersonal wurden schliesslich aufgestellt, die sogenannten «Ambulances mobiles», für die mit Hilfe einer Zeitungskampagne die nötigen Mittel beschafft worden waren. Während der Belagerung von Paris wurde die Hilfseistung immer weiter ausgedehnt; in öffentlichen Gebäuden wurden sechs grosse Spitäler eingerichtet, in den Bahnhöfen wurden Verbandplätze zur ersten Hilfe organisiert. 21 sogenannte «fliegende Ambulanzen» und eine Reihe von Lazarettschiffen auf der Seine nahmen die Verwundeten auf. Ein Nachrichtenbureau für Vermisste und Gefangene wurde eingerichtet.

Auf deutscher Seite war die Organisation der freiwilligen Hilfe von Anfang an weiter fortgeschritten als bei den Franzosen. Man verfügte hier vor allem über grössere Geldmittel, beließen sich doch die Beiträge und Spenden auf 70 Millionen Mark. Trotzdem gestalteten sich der militärische Sanitätsdienst und das freiwillige Hilfswerk auch hier noch nicht reibungslos. 1870 wies ein Arzt in der Leipziger «Illustrierten Zeitung» auf den Mangel an Sanitätspersonal in den Lazarettzügen hin: auf je 1000 Verwundete kämen beim Transport nur ein bis zwei Aerzte, zwei Lazarettchhilfen und neun bis dreizehn Pflegerinnen. In derselben Zeitung heisst es am 25. Februar 1871: «Dieselben dunklen und höchst jammervollen Bilder sind an uns von neuem herangetreten, wie wir sie von Balaklava, von Solferino und Sadowa genugsam kennen: Die Schilderungen sind von Wörth bis Gravelotte, von Ste-Marie bis Sedan und den weiteren Kriegsschauplätzen von neuem erfüllt mit den Erzählungen von vergessenen und verlassenen schwer verwundeten Kriegern, die taglang auf dem Schlachtfeld nach Hilfe jammerten, von jenen verrufenen Scheunen mit verschmachtenden Sterbenden erfüllt, deren eiternde Wunden die Luft verpesten. Alles, wie es gewesen, trotz verbesserter Conventions und Additional-artikel, trotz Konferenzen und trotz wohlorganisierter, zahlreicher freiwilliger Hilfsvereine, deren Sendboten mit dem ausgiebigsten Material herbeieilten.»

Ungeachtet dieser Unzulänglichkeiten, anerkannte der Delegierte des englischen Hilfsvereins, dass er seine Tätigkeit auf dem Kontinent nur dank dem Schutze der Genfer Konvention habe ausüben können; der Flagge des Roten Kreuzes sei überall Respekt erwiesen worden, das freiwillige Hilfswerk habe den Verwundeten und Kranken in



Mitglieder des Krankenträgerkorps des Karlsruher Männerhilfsvereins. Sie tragen Armbinden mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes. Litographie aus dem Jahre 1870. Bildarchiv des Roten Kreuzes in Genf.

Wer hilft?

Für alle grossen und kleinen Gaben, welche uns auf unsere Rubrik «Wer hilft» auf die Weihnachtszeit anonym oder mit unvollständiger Adresse zugegangen sind, möchten wir auch im Namen der beschenkten, kriegsverstümmelten Kinder von Herzen danken.

131. Eine Oesterreicherin, deren Mann im Konzentrationslager Dachau gestorben ist, schildert uns die verzweifelte Lage, in der sie sich mit ihren Kindern befindet. Sie bittet uns herzlich, ihnen in der grössten Not ein wenig beizustehen. Wer möchte in dieses trostlose Schicksal ein wenig Freude bringen?
132. Ein ebenso dringendes Gesuch erhalten wir von einer Mutter, die ihre neun kleinen Kinder ganz allein durchbringen muss, und dabei fehlt es ihr an warmen Kleidern, Wäsche und Schuhen. Ihre letzte Hoffnung ist die Schweiz, von deren Hilfsbereitschaft sie schon so viel Gutes gehört hat.

Die Kanzlei des Schweizerischen Roten Kreuzes, Bern, Taubenstrasse 8, vermittelt diese und auch andere Adressen hilfsbedürftiger Menschen und steht für jede Auskunft gerne zur Verfügung.

diesem Kriege, der jeder Seite über 100 000 Menschen gekostet hatte, grosse Dienste geleistet. Die von den internationalen Konferenzen geforderte sogenannte «Desinfektion der Schlachtfelder» hatte bereits gute Resultate gezeigt. Auch auf dem Gebiete der Identifizierung von Gefallenen hatte man grosse Fortschritte gemacht.

Immer dringlicher wurde jetzt das Problem der vorbereitenden Tätigkeit des Roten Kreuzes in den Friedensperioden. Die Aktivität der nationalen Gesellschaften durfte nach Beendigung eines Krieges nicht erloschen. Das reibungslose Arbeiten des Internationalen Komitees in Genf als neutraler Mittler im Kriegsfalle, als Wahrer der Einhaltung der Konvention und als internationales, allen Ländern Nachrichten über Verwundete und Vermisste übermittelndes Bureau musste schon in Friedenszeiten gesichert werden.

In den Kriegen, die sich bis zur Jahrhunderlwende ununterbrochen folgten, wurden die Hilfsaktionen des Roten Kreuzes immer umsichtiger organisiert. In Anbetracht der gesteigerten Wirkung der Schusswaffen forderte man auf den Konferenzen allgemein eine gesteigerte Aktivität des Roten Kreuzes. Vorschläge für eine obligatorische Einführung aseptischen Verbandmaterials, das besonders im Serbisch-Bulgarischen Kriege (1885) gute Resultate gezeigt und die Sterblichkeitsziffer von 20 auf 1,5 Prozent gesenkt hatte, wurden vorgebracht. Sterilisations-Apparaturen in verschiedenen Typen sollten für das Verbandmaterial auf den Kriegsschauplätzen bereitstehen. In Friedenszeiten sollte das Sanitätsmaterial in Depots gesammelt und in regelmässigen Abständen auf seine aseptischen, bzw. antiseptischen Eigenschaften hin kontrolliert werden.

Nach dem Russisch-Japanischen Krieg von 1904—1905 kam es auf Grund der bisher gesammelten Kriegserfahrungen zu der schon lange geplanten Revision der Genfer Konvention vom Jahre 1864. Die grösste Bedeutung wurde der Behandlung von Verwundeten und Kranken beigelegt; sie sollten den Nichtkombattanten bei den Armen gleichgestellt und dadurch geschützt werden; die Wendung «an der Wohltat der Neutralität teilnehmen» wurde, als zu vage, nicht in den neuen Konventionstext übernommen. Präziser gefasst wurden auch die Paragraphen über Lazarette und Spitäler, die, wie auch das Sanitätspersonal, unter allen Umständen als neutral anerkannt werden mussten.

In den Kriegen Italiens gegen die Türkei und in den Balkankriegen war für die Hilftätigkeit des Roten Kreuzes ein weites Aktionsgebiet gegeben. Die neuen Genfer Vereinbarungen, die präziser als je vorher das Tätigkeitsfeld der nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes bestimmten, wirkten sich bei deren Arbeit vorteilhaft aus. Die meisten der grossen Länder hatten Aerzte und Pflegepersonal nach dem Balkan

entsandt und dort Lazarette und Spitäler eingerichtet. Der gewaltige Apparat des freiwilligen Hilfswerkes bestand in den Balkankriegen seine Feuerprobe und war von jetzt an den schwierigsten Aufgaben gewachsen.

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, war die Situation für das Rote Kreuz eine andere als bei den bisherigen Kriegen. Bei allen am Kriege beteiligten Mächten bestanden gut organisierte Gesellschaften des Roten Kreuzes. Diese stellten sich mit ihrem ganzen Material und allen ihren Kräften den Militärbehörden zur Verfügung und arbeiteten Hand in Hand mit dem Sanitätsdienst der Armeen. Eisenbahnzüge, Autokolonnen und später Flugzeuge wurden bereitgestellt, Lazarette eingerichtet, Sera, Impfstoffe, Desinfektionsmittel, chirurgische Instrumente, Verbandmaterial, Betten und Tragbahnen geliefert. Es würde hier zu weit führen, über die ausgedehnte Tätigkeit der Gesellschaften des Roten Kreuzes während des Weltkrieges zu berichten. Nur als Beispiel sei erwähnt, dass die Ausgaben des englischen Roten Kreuzes im ersten und im zweiten Kriegsjahr ungefähr 5000 Pfund täglich betrugen, sie stiegen im dritten Kriegsjahr auf 10 000 Pfund und im vierten auf 20 000 Pfund. Eine einzige Hilfssektion des englischen Roten Kreuzes, die französisch-belgische, wendete von Oktober 1917 bis Oktober 1918 allein 978 000 Pfund für den Unterhalt bestehender Krankenhäuser in den besetzten Gebieten Frankreichs auf. Bei allen Organisationen des Roten Kreuzes der kriegsführenden Mächte kam zu dem unmittelbaren Hilfswerk der Verwundetenpflege und des Verwundetentransportes die Einrichtung von Warenlagern, Rekonvaleszentenheimen, orthopädischen Instituten, Etappen- und Lazarettbibliotheken, Sportplätzen und ähnlichem mehr. Zu diesen grossen Leistungen tragen in der Nachkriegszeit die Aufwendungen für die Nachbehandlung der verstümmelten und invaliden Soldaten hinzu, sowie die finanzielle Hilfe für die Bewohner der vom Kriege betroffenen Gebiete.

Unermesslich gross war auch die Aufgabe des Genfer Internationalen Komitees: Als neutraler Vermittler musste es schon damals die Verbindung zwischen den einzelnen feindlichen Mächten herstellen, bei Nichteinhaltung der Genfer Konvention einschreiten, Spenden neutraler Gesellschaften des Roten Kreuzes vermitteln, die Verteilung des Sanitätsmaterials und des Pflegepersonals überwachen usw. Eine seiner wichtigsten Arbeiten bestand auch in der ausgedehnten Hilfsaktion zugunsten der Kriegsgefangenen.

Die Auswirkungen des Weltkrieges ergaben für das Rote Kreuz neue Aufgaben. Die Vorbereitung und die Kontrolle des Sanitätsmaterials waren in der Friedensperiode besonders wichtig. Auf der 12. Internationalen Konferenz in Genf im Jahre 1925 wurde das Internationale Komitee beauftragt, sich mit dem Problem einer Standardisierung des Sanitätsmaterials zu beschäftigen. Unter der Leitung des waadtändischen Arztes Albert Reverdin, eines begeisterten Verfechters der Standardisierung, wurde 1926 in Genf die «Commission internationale de standardisation du matériel sanitaire» gebildet, die alle Arten von Tragbahnen, Verbänden usw. prüfen und ausprobieren sollte, um die besten Typen vorschlagen zu können.

Nach langwierigen Untersuchungen des von allen Gesellschaften des Roten Kreuzes und von Aerzten eingesandten Materials gelangte man im Jahre 1935 zur Erkenntnis, dass eine bedingungslose und endgültige Standardisierung nur selten durchführbar sei, da sich bei den festgelegten Typen später immer wieder Unzulänglichkeiten ergeben müssten und bei allzu starrer Typisierung die künftigen technischen Fortschritte nicht gebührend berücksichtigt werden könnten. So wandelte sich nicht nur die Aufgabe, sondern auch der Name der oben genannten Kommission, die nun «Commission internationale d'études du matériel sanitaire» heisst.

Auch der erste Weltkrieg hatte bereits das Rote Kreuz vor viele ganz neue Probleme gestellt und zugleich die Unzulänglichkeit mancher Vereinbarungen der revidierten zweiten Genfer Konvention ange-sichts der modernen Kriegsführung offenbart. Die folgenden internationalen Konferenzen brachten dann in dieser Richtung eine Reihe von Klarstellungen und Resolutionen.

Da sich Konventionen, Verträge und Verbote in den Kriegen oft als unzulänglich erweisen, ist das Rote Kreuz bemüht, den mit Hilfe der modernen Technik immer wirksamer werdenden Vernichtungsmitteln auch technisch vollkommenere Methoden der Hilfeleistung

entgegen zu setzen. Die rasche Einführung neuer Schutzmassnahmen und die Ausnützung der jüngsten medizinischen Fortschritte auf dem Gebiete der Prophylaxe und der Therapie kennzeichnen die Arbeit des Roten Kreuzes in den modernen Kriegen. Die Herstellung des «fehlenden Gleichgewichtes zwischen Erhaltungs- und Zerstörungsmitteln» des menschlichen Lebens, von der auf der Genfer Konferenz von 1863 der spanische Arzt Landa sprach, ist die grosse Mission, die das Rote Kreuz im Kriege zu erfüllen hat.

(Aus der «Ciba-Zeitschrift.»)

La colonie Pestalozzi à Wahlwies

Nous franchissons la frontière à Kreuzlingen et débarquons d'une petite voiture de livraison qui porte l'inscription «Œuvre Pestalozzi». C'est probablement cette appellation qui décide cette jeune femme aux yeux pleins de larmes, arrêtée devant nous, à nous adresser la parole: «Là, en face à 50 m., des parents nous attendent. Nous avons recueilli pour eux des souliers et des vêtements usagés. Hélas! il nous est impossible de traverser la frontière, eux ne le peuvent pas non plus. Pourriez-vous accepter de leur remettre notre colis?» Mon compagnon ne se sent pas le courage de refuser et nous prenons le paquet. Je m'entends tout à coup appeler par mon nom. C'est le Dr S. de «Pro Juventute» qui sollicite mon aide pour trouver dans la foule qui stationne de l'autre côté de la frontière un enfant qu'il est venu chercher. Grâce à l'aide d'un douanier allemand complaisant, l'enfant est trouvé et amené jusqu'à la frontière suisse. Notre voyage se poursuit par Constance, le long des rives douces du lac, jusqu'à Radolfzell, puis le long de la rive d'Ueberlingen jusqu'au petit village de Wahlwies.

C'est un village de baraqués construit au temps de la guerre. Il a été pillé, détruit avant la retraite. Maintenant, il renait à la vie. Le Dr Kayserling — parent du Comte de Kayserling qui a souvent dit beaucoup de mal de la Suisse dans ses œuvres — et le médecin suisse Erik Fischer ont loué pour une durée de 15 années ce camp de baraqués, afin d'y établir un village Pestalozzi destiné à recueillir les enfants abandonnés. Une vingtaine d'entr'eux, la plupart réfugiés de l'Est, sont déjà rassemblés à Wahlwies. Ils accourent enthousiastes lorsque «grand-papa Fischer» descend de la voiture. Il a grand peine à se défendre des assauts de cette meute juvénile, débordante de gratitude. Ils accueillent gentiment l'hôte venu de Suisse.

L'aspect extérieur de la colonie n'offre assurément pas un spectacle réjouissant encore. Mais admirons les grands efforts accomplis pour nettoyer le terrain, cultiver le jardin, réparer les baraqués. Des volontaires pleins d'idéal — écoliers et étudiants — collaborent avec dévouement à la restauration de la colonie. Ils forment une communauté cordiale et se contentent d'une vie modeste, œuvrant avec joie pour la création de ce nouveau foyer. Cette bonne volonté ne suffit pas. Il faut encore bien des matériaux pour faire de la colonie un site agréable et utile: du carton à toiture, des assiettes, des lits, une machine à laver, de la peinture pour les salles et les maisons. C'est pourquoi la direction de la colonie de Wahlwies a sollicité l'aide du Secours aux Enfants de la Croix-Rouge suisse. Nous voudrions accorder notre appui à cette œuvre, mais il nous faut pour cela trouver des parrains et marraines disposés à la soutenir financièrement. Wahlwies a donc été inscrit dans les nouveaux *parrainages symboliques* de la Croix-Rouge suisse Secours aux Enfants et c'est pourquoi nous vous entretenons des projets de cette colonie.

Environ 100 enfants et jeunes gens seront accueillis à Wahlwies lorsque toutes les baraqués seront remises en état et toutes équipées. Les jeunes gens seront appelés à coopérer dans la mesure de leurs forces à l'organisation et au développement de la colonie et apprendre un métier. Si les dons espérés nous parviennent, il sera possible d'accueillir 60 enfants déjà au début de cet hiver. Les dons recueillis pour l'œuvre de Wahlwies permettront non seulement la construction et l'aménagement de la colonie, mais également une exploitation commerciale propre à assurer la formation de métiers et l'existence du home.



von **Rheuma**, Ischias, Hexenschuss, Neuralgie
Katarrh, Husten, Halsweh, Heiserkeit

CALORIGÈNE

RHEUMASALBE

ist ein modernes Einreibmittel von rascher und langanhaltender äußerlicher und innerlicher Wirkung. Durchwärmst sofort die kranken Körperstellen, fördert den Blutkreislauf und bereichert das Blut mit wirksamen Heil- und Abwehrstoffen.

INT. VERBANDSTOFF-FABRIK SCHAFFHAUSEN IN NEUHAUSEN

Un atelier de cordonnerie destiné aux besoins des enfants est déjà en fonction. Cet atelier devra être développé pour permettre une exploitation extérieure. Deux métiers de tissage à la main doivent être installés sous peu. Sous la conduite d'une personne qualifiée un enseignement de tissage sera donné aux jeunes filles. Un élevage de moutons fournira dans la suite le matériel, c'est-à-dire la laine qui, pour l'instant, doit être importée de Suisse. La colonie installe également un atelier de poterie pour la fabrication d'articles qui font actuellement défaut en Allemagne. Aussitôt que les possibilités de transport seront résolues, cet atelier disposera d'un fourneau de cuisson tenu à sa disposition. Il est aussi prévu la construction et le développement d'une forge, sous la conduite d'un forgeron d'art disposé à se joindre à la communauté de Wahlwies.

Séduit par ces projets intéressants, je faisais observer que la colonie compterait sans doute davantage d'adultes que d'enfants. «Non pas, nous fut-il répondu, car les dirigeants de métiers assumeront également la responsabilité de l'éducation d'un groupe de 12 enfants et partageront leur vie dans un groupe de baraqués. Il sera fait appel à des couples disposés à se consacrer tout entiers à cette tâche. Le mari dirigera l'atelier et sera responsable de l'apprentissage technique; la femme s'occupera des plus jeunes enfants. Pour supprimer les lourdes charges, la colonie disposera d'une cuisine et d'une blanchisserie commune, et les enfants seront appelés à aider dans la mesure de leur force. Durant plusieurs heures, sollicité de visiter et d'examiner les projets de la colonie Wahlwies, je me suis fait une opinion sur cette colonie. Je suis reparti en leur souhaitant de tout cœur «bonne chance». Je forme le souhait qu'une aide efficace puisse être accordée à ces pionniers confiants.

La Croix-Rouge suisse Secours aux Enfants ne pourra contribuer que partiellement à la construction et à l'équipement des baraqués pour les enfants. Il faut donc espérer qu'une commune frontière sera disposée à assurer le développement de l'instruction des métiers. Elle contribuera ainsi à la reconstruction matérielle et spirituelle d'un monde en ruines.